

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Mustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

52. Jahrgang.

Sonnabend, den 22. Juli

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Veranstalter Nr. 210.

Nr. 85.

1905.

Die bei zwei Pferden des Schneidemühlensbesizers Robert Frölich in Sofa ausgebrochene **Influenza (Druckseuche)** ist wieder **erloschen**.

Königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.

am 15. Juli 1905.

1323 A.

J. B.: Dr. Jani, Regierungssassessor

3.

Pflichtfeuerwehr. Sonntag, den 23. Juli 1905: Uebung.

Versammlungs-Ort und Zeit:

I. Zug früh 6 Uhr Rathausplatz.

II. Zug früh 7 Uhr Rathausplatz.

III. Zug vormitt. 11 Uhr Hofraum der oberen Schule.

Unpünktliches Erscheinen, Nichtanlegung der vorgeschriebenen Dienstabzeichen,

Entfernung vom Uebungsplatz vor Beendigung der Verlesung wird bestraft.
Schönheide, den 18. Juli 1905.

Der Gemeindevorstand.
Haupt.

Der Feuerlöschdirektor
Berger.

General-Versammlung der Krankenkasse für das Handwerk in Eibenstock

(Eingeschriebene freie Hilfskasse)

Montag, den 31. Juli ds. Js., abends 9 Uhr
in Dreischneiders Restaurant.

Tagesordnung: 1. Rapport über das Jahr 1904.
2. Wahl von 3 Revisoren.
3. Eo. Anträge.

Der Vorstand.
Rich. Tamm.

Tagegeschichte.

— **Deutschland.** Die Bevölkerung des Deutschen Reiches hat nach der Schätzung des Kaiserlichen Statistischen Amtes im laufenden Jahre 80 Millionen überschritten. Nach dem Statistischen Jahrbuch für 1905 ist die mittlere Bevölkerung des Jahres 1905 auf 80 164 000 Köpfe geschätzt gegen 59 364 000 im Jahre 1904 und 58 569 000 im Jahre 1903. Die 50. Million überschritt die Einwohnerzahl Deutschlands im Jahre 1892; 1870 betrug die Bevölkerung des heutigen Deutschen Reichs 40, Millionen, 1855 36, 1816 24, Millionen.

— Auf dem Schlosse Friedenstein in Gotha hat sich am Mittwoch der Regierungsantritt des Herzogs Karl Eduard in Anwesenheit zahlreicher Fürstlichkeiten in feierlicher Weise vollzogen. Nach einer Ansprache des Regierungsverwesers Erbprinzen von Hohenzollern-Sangerhausen verlas der Herzog die Thronrede, die mit den Worten schloß: „Stets werde ich mit unerschütterlicher Treue zum Reich und zu seinem erhabenen Oberhaupte stehen.“ Mit einem Hoch des Landtagspräsidenten an den Herzog schloß die Feier. Am Nachmittag erfolgte der feierliche Umzug des Herzogs durch die festlich geschmückte Stadt. Der Herzog hat anlässlich seines Regierungsantritts eine Gnadenurkunde verfaßt.

— **Braunschweig, 20. Juli.** Am 28. Juli geht vom Uebungsplatz zu Munster eine Kompanie in der Stärke von 300 Mann mit Pferden nach Südwestafrika ab.

— **Interessante Aeußerungen** über die Kriegsführung in Südwestafrika aus dem Munde des Obersten Deimling gelangen zur öffentlichen Kenntnis. Der Oberst, früher Führer des Zweiten Südwestafrikanischen Feld-Regiments, weist seit mehreren Wochen zur Kur in Baden-Baden. Er hatte sich bekanntlich im Feldzuge durch einen unglücklichen Sturz eine schwere Verletzung des rechten Armes zugezogen; nichtbestoweniger war er, den Arm in der Binde tragend, bei der Truppe geblieben, bis er sich gezwungen sah, sich einem geordneten Heilverfahren zu unterziehen. Die Kur war von bestem Erfolge; der Arm ist wieder ganz beweglich, und es darf mit Sicherheit erwartet werden, daß Deimling wieder dienstfähig werden wird. Der ebenso hochgebildete als tapfere Offizier, ein scharfsinniger Beobachter von Land und Leuten, sagt von der Zukunft der Kolonie eine günstige Meinung; das Klima sei außerordentlich gesund; sogenannte Erkältungskrankheiten lämen trotz des großen Temperaturwechsels beinahe nicht vor, man müsse sich nur gegen die Abendkühle schützen; das gegenwärtig starke Auftreten des Typhus sei nicht als ständige Erscheinung anzusehen. Wie andere Afrika-Kenner warnt er davor, Duren in größerer Menge anzusetzen; diese seien ein ziemlich unfugames Element, das sich schwer in ein geordnetes Staatswesen einleiten lasse. Zu dem in Aussicht genommenen Gouverneur Einbequist dürfe man alles Vertrauen haben. Während der Oberst von seinen eigenen Leistungen mit größter Bescheidenheit spricht, ist er, wie die „Männer Allgem. Ztg.“ mitteilt, der Anerkennung und des Lobes voll für unsere Truppen, die, wie er sagt, an Mut und Todesverachtung im Gefecht und an Ausdauer in der Ueberwindung größter Anstrengungen und Strapazen den vielbewunderten Japanern nicht nachstünden. Wenn ein Patrouillenritt gegen die Gontentotten zu machen sei, meldeten sich immer zahlreiche Freiwillige, obgleich ein solcher Ritt in vielen Fällen den sicheren Tod bedeute. Daß es so schwierig sei, die Hauptlinge der feindlichen Stämme zu fangen, erkläre sich daraus, daß diese sich während des Gefechtes hinter der Front aufhalten, und wenn die Sache schief gehe, beizelten an ihre Sicherheit denken. Ihr Ansehen bei ihren Leuten sei so fest gewurzelt, daß ihnen dieses unritterliche Verhalten nicht schade.

— **Spanien.** „Epoca“ schreibt, der König wünsche am Tage der Kammerwahlen in Spanien zu sein, deshalb sei der Plan der Reise des Königs nach Deutschland abgeändert worden. Wahrscheinlich erfolge die Abreise am 10. September. Die Reise nach Wien werde vermutlich erst im November stattfinden.

— **Madrid, 20. Juli.** Zu schweren Unruhen hat die Frage der städtischen Verbrauchsabgaben in der Stadt

Salamanca geführt. Es kam zu einem regelrechten Volksaufruhr, als der Stadtrat darüber beriet, ob das Ostrol von der Stadt verwaltet oder einem Pächter übergeben werden solle. Eine wütende Menge trat in den Beratungssaal. Der Bürgermeister und mehrere Stadträte wurden verunwet. Der republikanische Stadtrat Martinez Beira, dessen Kopf der Pöbel verlangte, sprang vom Fenster 12 Meter tief auf die Straße hinab und erlitt verschiedene Knochenbrüche. Die Menge wollte ihn fortschleppen, als ihn Gendarmen noch rettete. Sein Zustand ist bedenklich. Neue Unruhen werden befürchtet.

— **Amerika.** Einen interessanten Artikel über die Aufgabe der amerikanischen Flotte hat der bisherige Sekretär der amerikanischen Flotte Paul Norton im Londoner „Standard“ veröffentlicht. Es heißt darin: „Alle ernstlichen Streitigkeiten zwischen Amerika und einem andern Staate werden in Zukunft entweder durch Schiedsgericht oder durch Kriegsschiffe entschieden werden. Die meisten großen modernen Kriege wurden durch Flotten entschieden. Ich glaube an die Ausdehnung unserer Flotte und unseres politischen Einflusses, da diese Dinge die Ausdehnung des Handels und der Finanzen fördern. Ich glaube an eine Flotte von solcher Stärke, daß jeder anderen Nation die Lust vergeht, die Vereinigten Staaten zu bekriegen. Ich glaube an eine so starke Flotte, daß sie den Frieden erhält, an eine Flotte, die so gut auf den Krieg vorbereitet ist, daß der Krieg niemals kommt.“ Mr. Norton erklärt sodann, daß die Vereinigten Staaten entwickelt werden müsse, damit die Vereinigten Staaten, ebenso wie England, Deutschland und Frankreich, die Ergänzung ihrer Flotte darauf zurückgreifen könnten, und meint, daß nur die Vereinigten Staaten die Mittel besitzen, eine Flotte zu bauen, die derjenigen Englands gleichkommt. Er betont jedoch die Notwendigkeit eines Zusammenhaltens der beiden großen englisch sprechenden Staaten im Interesse der internationalen Märkte und des Friedens.

Locale und sächsische Nachrichten.

— **Eibenstock, 22. Juli.** Wie aus dem Inseratenteil in voriger Nummer d. Bl. ersichtlich, begehrt der hies. Kabfahrerklub „Saxonia“ kommenden Sonntag sein 2. Stiftungsfest. Außer einem Corso am Nachmittag findet abends im „Feldschloßchen“ ein Saalfest statt, bestehend in Kunstfahrten, Reizfahrten und Konzert mit anschließendem Ball. Das Programm ist sehr reichhaltig und bietet den Besuchern stete Abwechslung.

— **Dresden, 19. Juli.** Die Einkommen im Königreich Sachsen haben sich im vergangenen Jahre nach den aus allen Landesstellen vorliegenden Steuererschätzungs-ergebnissen erfreulicherweise in aufsteigender Richtung bewegt. Eine alleinige Ausnahme hiervon macht der Steuerbezirk Dresden und speziell der Dresdner Stadtbezirk. Hier hat die Steuerkraft noch nicht wieder zugenommen, sondern es ist im Gegenteil ein Rückgang der Einkommen zu konstatieren. Diese bedauerliche Erscheinung hat ihren Grund darin, daß in der letzten Zeit zahlreiche wohlhabende Leute, die in Dresden ihren Wohnsitz hatten, der sächsischen Residenz den Rücken gekehrt und andere Städte, z. B. Wiesbaden, aufgesucht haben. Ferner hat, wie bereits mehrfach konstatiert worden ist, der Fremdenzuwachs nach Dresden gegen früher bedeutend nachgelassen. Dazu kommt noch, daß zahlreiche Gewerbetreibende, Handwerker und Geschäftsleute von Dresden nach den Vororten verzogen sind, die noch nicht zum Stadtgebiete gehören, in denen sie weniger Steuern zahlen, billiger wohnen und billiger leben können. Erfreulicherweise machen sich jedoch auch in Dresden Anzeichen bemerkbar, daß insbesondere auf industriellem Gebiete eine Besserung eintritt. Die Blumen-, die Strohhut- und die Zigarettenindustrie sind voll beschäftigt, und auch in der Eisen- und Maschinenbranche beginnt ein lebhafter Geschäftsgang einzusetzen. Ueberall aber klagt man noch über sehr gedrückte Preise, und die Geschäftswelt hat die Krisen der letzten Jahre immer noch nicht ganz überwunden.

— **Dresden, 19. Juli.** Vorbereitet von einem Ausschuss unter Leitung des Herrn Obermeister Knappe in Leipzig ist nunmehr ein Handwerker-Genossenschaftsverband für das Königreich Sachsen ins Leben getreten. Der Verband ist von den maßgebenden Behörden genehmigt und vom Königlichen

Ministerium des Innern gebilligt worden und hat den Zweck, die Gründung von Handwerker-Genossenschaften zu erleichtern und bestehenden Genossenschaften dieser Art Verbesserungen und Förderungen zu verschaffen, die die einzelnen Genossenschaft nicht haben kann. Vor einigen Tagen trat der Genossenschaftsverband in Leipzig zusammen und er wird in Zukunft gemeinschaftlich mit dem Verbandstage des Sächsischen Innungsverbandes eine Hauptversammlung abhalten. Der Verband ist geradezu eine Notwendigkeit geworden, denn unter der wohlwollenden moralischen und materiellen Förderung der Königl. Staatsregierung, sowie unter der Führung kluger Handwerkermeister erfolgen immer neue Gründungen von Genossenschaften für Handwerker, welche namentlich einer gut organisierten Vereinigung zur Vertretung ihrer Interessen bedürfen.

— **Freiberg, 18. Juli.** Der Waldarbeiter Hunger aus Kühnhaide bei Marienberg hatte sich heute mit seiner Ehefrau wegen des Leben gefährdender Schädigung der Gesundheit eines Verwandten in aufsteigender Linie nach § 223 vor der I. Strafkammer zu verantworten. Die Mutter des Angeklagten Hunger wurde vor etwa 3 Jahren an beiden Beinen gelähmt, sodass sie bettlägerig wurde. Die Angeklagten kümmerten sich nicht um die fast 80 Jahre alte hilflose Frau, die in ihrem eigenen Kot auf einem verfaulten Haufen Stroh liegen mußte. Sie wurde ungenügend ernährt, erhielt zuweilen weder Licht noch Heizung der Stube, die von einem pestilenzartigen Geruch erfüllt war. Die bedauernswerte Frau starb dann erst im April d. J. Das Urteil lautete gegen Hunger auf 1 Jahr 6 Monate und gegen dessen Ehefrau auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis.

— **Meerane, 19. Juli.** Die Färberei- und Appreturarbeit in Meerane und Glauchau haben am Dienstag vormittag die Arbeit niedergelegt. Betroffen sind die Betriebe, die dem sächsisch-thüringischen Verband der Färberei- und Appreturbesitzer angehören. Die Zahl der Streikenden beträgt bis jetzt ca. 1000 Personen. Während die Vereinigten Färbereibesitzer von Glauchau und Meerane die Forderungen der Arbeiterschaft bewilligten, taten dies die Betriebe, die dem sächsisch-thüringischen Färberring angehören, nicht. Diesem Ring gehören in Meerane die beiden größten Betriebe in dieser Stadt an, und zwar die Firmen J. H. Bornemann und C. Bathy. Eine von letzteren gebotene Zulage von 50 Pfg. pro Woche für alle Arbeiter lehnten diese ab. Die Arbeitniederlegung erfolgte geschlossen, nachdem die Fabrik-Ausschüsse am Dienstag früh nochmals erfolglos bei den Chefs vorstellig wurden.

— **Meerane, 19. Juli.** Der Streik in den Färbereien droht zu einem schweren wirtschaftlichen Kampfe sich zu gestalten und länger anzuhalten, als man hier anfänglich glaubte, wenn der sächsisch-thüringische Fäberring seinen letzten gefassten Beschluß, Absperrung aller Appretur- und Färbearbeiter, in die Tat umsetzt, falls am Sonnabend nicht so viel Arbeiter an ihre Plätze zurückkehren, daß die Betriebe aufrecht erhalten werden können. Daß die Ausständigen bei der gereizten Stimmung, die unter ihnen herrscht, ohne Unterzeichnung des Lohntarifs wieder an die Arbeitsstätten zurückkehren, ist ganz unwahrscheinlich und so wird am kommenden Montag die Absperrung aller Arbeiter der zu dem genannten Fäberring gehörigen 25 Betriebe erfolgen, die sich auf folgende Orte verteilen: Oera, Greiz, Mohlsdorf, Mylau, Reyschlau, Reichenbach i. B. und Weida. Die Zahl der Färberei- und Appreturarbeiter in diesen Betrieben wird auf 12 000—15 000 geschätzt, sodass dann insgesamt ungefähr 13 500—16 500 Arbeiter brotlos wären und der Deutsche Textilarbeiter-Verband dann eine ganz gewaltige Unterstützungssumme aufbringen müßte, da für die Streikenden jetzt wöchentlich 9—10 M. und für ein Kind jedes Verheirateten außerdem noch 75 Pfg. Streikunterstützung gezahlt wird. Die Ausständigen erhielten bis jetzt in der großen Mehrzahl 13 M. 50 Pfg. Wochenlohn und verlangen jetzt Mann für Mann 15 M., also eine Zulage von 1 M. 50 Pfg. pro Woche, das ist die Hauptforderung, deren Nichtbewilligung zum Streikausbruch geführt hat. Voraussichtlich nächsten Freitag werden die Streikenden eine Versammlung abhalten, in der über den weiteren Verlauf der beiden Betrieben ausgehängten neuerlichen Beschluß des Fäberrings Beratung gepflogen werden soll. Es kann schon